

Neuer Budgetplan für Forschung und Technik

Die Finanzierung der britischen Wissenschaft soll in den nächsten Jahren so großzügig ausfallen, wie es die Regierung immer wieder versprochen hat.¹⁾ Bisher wuchsen die Ausgaben für Forschung und Technik immerhin schon um jährlich 7 % – in Zukunft sollen es sogar 10 % werden. Um Wissenschaft und Technologie im internationalen Vergleich zu stärken und die britische Innovationsleistung zu verbessern, identifiziert der Budgetplan Schlüsseltechnologien, die gezielt gefördert werden sollen. So werden erstmalig 40 Millionen Pfund für Stammzellenforschung und 28 Millionen Pfund für Energiewirtschaft bereitgestellt. Auch die im letzten Jahr begonnenen fächerübergreifenden Programme zur Genomforschung („genomics“), Grundlagentechnologien („basic technologies“) und „e-science“ werden weitergeführt und teilweise ausgeweitet. In der Physik sollen insbesondere die Gravitationswellen- und Planetenforschung mehr Geld erhalten. Die diversen Forschungsräte („research councils“) der Physik erhalten zudem neue Aufgaben. So organisiert beispielsweise der CCLRC ab April 2003 die britische Nutzung des Institut Laue Langevin und der Europäischen Synchrotronstrahlungsquelle (ESRF) in Grenoble. Nicht nur die Forschung, sondern auch die Forscher selbst werden im Budgetplan bedacht: Doktorandenstipendien werden bis 2005/6 auf mindestens 12000 £ erhöht. Ein spezielles Trainingsprogramm soll dabei gezielt die Fähigkeiten für den Wissenstransfer in die Praxis fördern. Damit werden einige der Empfehlungen, die das Wissenschaftsministerium in der letztjährigen „spending review“²⁾ ausgesprochen hat, umgesetzt.

Mehr Bildung für alle

„Bis 2010 soll die Hälfte aller jungen Leute studieren,“ so lautete bisher das Gelöbnis der Regierung. Der Bildungsminister, Charles Clarke, hat dies jetzt etwas modifiziert. Eine bestimmte Anzahl an Studierenden zu erreichen sei weniger wichtig, als jungen Menschen aus der Arbeiterschicht den Zugang zur

Uni zu erleichtern. Bisher sind bereits 43 % der unter 30jährigen an Universitäten eingeschrieben, aber nur ein Viertel der Studenten kommen aus Arbeiterfamilien. Gebühren, die für das Einschreiben an der Universität entrichtet werden müssen, halten Studenten mit ärmerem Hintergrund womöglich vom Studium ab, gesteht Clarke ein. Für ein Promotionsstudium oder den Zugang an Eliteuniversitäten dagegen fände er eine Gebührenerhöhung gerechtfertigt. Eine Entscheidung über die seit langem diskutierte Studienfinanzierung werde er Ende Januar fällen.

Bisher scheinen die guten Vorsätze für einen breiteren Universitätszugang nicht sehr erfolgreich. Die Anzahl an Studenten aus der Arbeiterschicht ist im UK-Schnitt konstant bei 25 % geblieben, und liegt an den Eliteuniversitäten immer noch weit niedriger, wobei Cambridge mit nur 9 % einen traurigen Rekord hält. Cambridge und Oxford haben auch den geringsten Anteil an Schülern von öffentlichen Schulen von jeweils 53 %. Sally Hunt, Generalsekretärin der „Association of University Teachers“, betont, dass dies durch zusätzliche Gebühren für Eliteuniversitäten nur noch weiter verschlechtert würde. Am anderen Ende des Spektrums stehen viele ehemalige Polytechnische Hochschulen, die zwar viele Studenten aus der Arbeiterschicht aufnehmen, aber überdurchschnittlich viele Studienabbrecher haben.

SONJA FRANKE-ARNOLD

Schweiz: Deutliche Zuwächse

Die Schweiz als rohstoffarmes, industrialisiertes Land stuft die Bildungs- und Forschungspolitik in einer im Dezember veröffentlichten Botschaft des Bundesrates (der schweizerischen Regierung) als nationale Priorität ein. Mit dieser Botschaft legte der Bundesrat seine Pläne für die Finanzierung des „Denkplatz Schweiz“ in den Jahren 2004–2007 dar. Für Eidgenössische Hochschulen, die Grundfinanzierung der kantonalen Universitäten, die Fachhochschulen, die höheren berufsbildenden Schulen und die Forschungsförderung sollen insgesamt 17,3 Milliarden Franken zur

Verfügung stehen. Der Bildungs- und Forschungshaushalt soll jährlich um 6,5 % anwachsen. „Diese Investitionen sollen unserem Land die Möglichkeit geben, seine Stellung in der Grundlagen- und angewandten Forschung international zu behaupten“, so die Botschaft.

Was ändert sich, wenn die entsprechenden Gesetzesvorlagen in diesem Jahr ungeschoren das Parlament passiert haben? Der Bereich der Eidgenössischen Hochschulen (ETH Zürich, EPFL Lausanne und vier assoziierte Forschungseinrichtungen, darunter das Paul-Scherrer-Institut), wird nach einer fast 10-jährigen Stagnationsphase einen Budgetzuwachs von 12 % (im Vergleich zur Periode 2000–2003) auf 7,8 Milliarden Franken gewährt. Damit bestreitet dieser Sektor 90 % seiner Ausgaben. Der Bund erwartet im Gegenzug, dass Schwerpunkte in den „strategischen“ Bereichen Life Sciences, Mikro- und Nanotechnologie, Informationswissenschaften, Materialwissenschaften und Umwelt gesetzt werden, wobei die Kernkompetenzen (Chemie, Physik, Mathematik, Biologie) nicht vernachlässigt werden dürfen. Die kantonalen Universitäten, denen der Bund eine Grundsubvention von etwa 25 % ihres Finanzbedarfs bezahlt, waren in den letzten Jahren gegenüber den ETHs stark ins Hintertreffen geraten. Der Bundesbeitrag zu ihrem Haushalt soll des-

halb um 27 % auf 2,6 Milliarden Franken anwachsen. Als dringlich wird die „Verbesserung der unhaltbar gewordenen Betreuungsverhältnisse“ eingestuft, besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Diesen soll auch durch eine Umlagerung der Mittel des Schweizerischen Nationalfonds, der wichtigsten Drittmittelquelle für die Grundlagenforschung, unter die Arme gegriffen werden. Der Haushalt des SNF soll um 46 % auf 2,1 Milliarden Franken anwachsen.

Die Botschaft des Bundesrates sieht gleichfalls eine Studien- und Hochschulreform größeren Umfanges vor: Die wissenschaftlichen Studiengänge sollen gemäß der Bologna-Deklaration³⁾ der Bildungsminister aus 29 Ländern in eine zweistufige Ausbildung mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestaltet werden, und für den akademischen Nachwuchs sollen vermehrt Postdoc-Positionen und Tenure-Track-Professuren eingeführt werden.

Aufgrund der angespannten Lage des schweizerischen Bundeshaushaltes sollen jährlich 1–2 % der Finanzierungszuwächse eingefroren und nur bei günstiger Konjunktur-entwicklung tatsächlich ausgezahlt werden. Dennoch wird dieser Haushaltsentwurf weitgehend dem Ziel gerecht, die Schweiz in die „Wissensgesellschaft“ zu führen.

THOMAS OTTO

Klick ins Web

Die unendlichen Weiten des Weltraums präsentiert www.spaceclub.de in übersichtlichen Portionen. Die Seite, herausgegeben vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und BMBF, spannt den Bogen von literarischen Raumfahrten bis zu den modernen astronomischen Forschungssatelliten.

Wer eine ebenso anspruchsvolle wie verständliche Einführung in die Kosmologie sucht, dem sei das Internet-Tutorial www.astro.ucla.edu/~wright/cosmolog.htm des amerikanischen Kosmologen Ned Wright empfohlen. Das Layout der Seiten ist allerdings etwas gewöhnungsbedürftig.

Einen ungewöhnlichen Blick auf die vielfältigen Verbindungen zwischen Physik, Mathematik und Kunst bietet die Seite www.connectspace.co.uk, für die unter anderem der bekannte Kosmologe John D. Barrow verantwortlich zeichnet. Die Themen sind wie das Londoner U-Bahn-Netz organisiert.

Unter <http://philsci-archive.pitt.de> verbirgt sich ein Preprint-Server zu allen Themen der Wissenschaftsphilosophie, besonders zahlreich sind Arbeiten zur Philosophie der Physik vertreten.

*Eigene Funde sind willkommen.
E-Mail bitte an info@pro-physik.de.*

1) www.ost.gov.uk/research/funding/

2) vgl. Physik Journal, Juni 2002, S. 14

3) www.hist.unibe.ch/schmidt/bologna.htm

Physik Journal

Das Physik Journal ist die Mitgliederschrift der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e. V. (DPG), Nachfolger der Zeitschrift „Physikalische Blätter“ (1943–2001). Die DPG knüpft an die Traditionen von früheren, bis auf das Jahr 1845 zurückgehenden physikalischen Gesellschaften an. Sie hat heute mehr als 42 000 Mitglieder.

Physik Journal

Boschstraße 12, 69469 Weinheim
Telefon (+49-6201) 606-243
Telefax (+49-6201) 606-550/-328
redaktion@physik-journal.de
www.physik-journal.de

Redaktion

Stefan Jorda (verantwortlich)
Alexander Pawlak

Redaktionsassistentz

Anja Raggan

Herstellung

Marita Beyer



DPG-Geschäftsstelle

Hauptstraße 5, 53604 Bad Honnef
Telefon (+49-2224) 9232-0
Telefax (+49-2224) 9232-50
dpg@dpg-physik.de
www.dpg-physik.de

Herausgeber

Georg Botz, München
Siegfried Großmann, Marburg
Augustin Siegel, Oberkochen
Herbert Walther, München

Kuratoren

Dieter Bäuerle, Linz; Kurt Binder, Mainz;
Wolfgang Ertmer, Hannover; Fritz Haake,
Essen; Stephan Koch, Marburg; Rudolf
Lehn, Saulgau; Joachim Luther, Freiburg;
Jürgen Renn, Berlin; Achim Richter, Darm-
stadt; Jens Rieger, Ludwigshafen; Erich
Sackmann, München; Gisela Schütz, Stutt-
gart; Dietmar Theis, München; Albrecht
Wagner, Hamburg; Hermann-Friedrich
Wagner, Bonn; Simon White, Garching

DPG-Pressestelle

Hauptstraße 20a, 53604 Bad Honnef
Telefon: (+49-2224) 95195-18
Telefax: (+49-2224) 95195-19
presse@dpg-physik.de



Verlag

WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA
Boschstraße 12, 69469 Weinheim
Postfach 10 11 61, 69451 Weinheim
Telefon (06201) 606-0

Anzeigen

Änne Anders (-552)
Silvia Edam (-570)

Abo-Service

service@wiley-vch.de

Gestaltungskonzept und Typographie

Gorbach GmbH, Buchendorf

© 2002 WILEY-VCH Verlag
GmbH & Co. KGaA, Weinheim

ISSN 1617-9439 Physik Journal 2 (2)

**Adressänderungen und Reklamationen
bitte an die DPG-Geschäftsstelle richten.
Achtung: Bei der Post eingereichte Nach-
sendeanträge schließen nicht die Nach-
sendung von Zeitschriften im Post-
zeitungsdienst ein.**